

Wolfgang Albrecht, *Deutsche Spätaufklärung – ein interdisziplinärer Forschungsbericht bis 1985*, hg. von Thomas Höhle, Halle (Saale) 1987. 222 S.

Anläßlich des Kolloquiums „Der späte Wieland“ vom 6.–7. Nov. 1987 in Halberstadt hat Albrecht einen erstmals der deutschen Spätaufklärung gewidmeten Forschungsbericht vorlegt. Darin belegt er die oft übersehene Tatsache, daß die Spätaufklärung (etwa 1770–1830) zwar „in ihren idealen Grundlagen weitestgehend durch die realgeschichtlichen und geistig-literarischen Entwicklungen überholt, jedoch in ihrer Selbstgewißheit . . . kaum erschüttert wurde“ (13) und gerade deshalb im Alltagsleben stark verankert war. Vielleicht begründet sich die immer noch zu konstatierende lückenhafte Erforschung der Spätaufklärung von hier aus. Umso mehr ist deshalb das Vorliegen dieses Berichtes zu begrüßen.

Albrecht hat 644 Titel *allgemeiner* Literatur über die Spätaufklärung zusammengetragen. Er behandelt sie in 9 Kapiteln und beschließt seinen Bericht mit der Benennung zentraler Forschungsaufgaben. Im einzelnen berichtet er über 1. die deutsche Aufklärung als Forschungsgegenstand, 2. Staat und Gesellschaft, 3. Grundsatzdebatten der Aufklärung und ausländische Anregungen, 4. die verschiedenen Trägerkreise der Aufklärung, 5. Kirche und Theologie, 6. die Aufklärung für unterprivilegierte Bevölkerungskreise, 7. soziale Fragen, 8. Literatur, 9. Kunst, Philosophie und Historiographie. Arbeiten zu den Gebieten der Realgeschichte, der Geschichte der Ökonomie, Naturwissenschaften und Medizin bleiben ausdrücklich ausgeschlossen. Der Leser wird kurz und sachlich über die Tendenzen und Hauptaussagen heutiger Aufklärungsforschung informiert. Albrecht vermerkt genau die Differenz zwischen marxistischen und nicht-marxistischen Untersuchungen und beschließt jedes Kapitel mit der Herausstellung von Forschungsdefiziten. Darüberhinaus weist er als künftige Aufgaben eines interdisziplinären Bemühens um die Aufklärung auf die notwendige Herausgabe wichtiger Quellentexte und Archivalien hin, besonders aber auch auf die Erstellung regionalbezogener Untersuchungen und Gesamtdarstellungen.

Dieser Bericht ermöglicht die schnelle Orientierung über die heutige Forschung zur Spätaufklärung. Jedoch läßt sich vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus weder die marginale Behandlung der Philosophie verstehen, noch die ausdrückliche Ausgrenzung von Studien zu einzelnen Aufklärern, Werken, Zeitschriften, Vereinigungen, Universitäten etc. Hier ist in der Zwischenzeit viel geleistet – und ohne Berücksichtigung dieser Literatur muß ein Forschungsbericht über die Spätaufklärung rudimentär bleiben.

Oldenburg

Wolfgang Erich Müller

Joachim Deeters (Bearb.), *Der Nachlaß Ferdinand Franz Wallraff* (= Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 71), Köln-Wien 1987. Böhlau-Verlag, 410 S.

Zu einem der bekanntesten Repräsentanten der Kölner und rheinischen Kulturszene in der umbruchreichen Epoche der Jahre um 1800 gehört der vor allem als Kunstsammler bekanntgewordene Geistliche F. F. Wallraff, dessen Namen noch heute eines der bedeutendsten Kölner Museen trägt. Als Kölner Kind 1748 geboren, wurde er 1772 Priester, 1786 Professor für Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik an der Kölner Universität, 1788 Doktor der Medizin, bekleidete 1793 bis 1797 das Amt des (letzten) Rektors der Kölner Universität und seit 1798 das eines Professors an der französischen Zentralschule. Nach 1815 arrangierte sich Wallraff auch mit den neuen Machthabern; er starb 1824, von vielen betrauert, in seiner Vaterstadt. Neben seiner emsigen, durch die Säkularisation der Klöster, Stifte und sonstigen kirchlichen Einrichtungen gespeisten Sammel-Tätigkeit von Gemälden (über 1700 Stück), die bis zum heutigen Tage den Grundstock der Kölner Museen bildet, ist er den Zeitgenossen vor allem als neolateinischer Poet bekanntgeworden, der zu zahlreichen kirchlichen und profanen Gelegenheiten kunstvolle Verse zu formulieren verstand, an die er viel Zeit und Arbeitskraft